

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

60. Jahrgang.

Nr. 85.

Neuenbürg, Montag den 2. Juni

1902.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M. 20 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 35, monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J., für ausw. Inserate 12 J.

Amtliches.

An die gemeinschaftlichen Ämter, betreffend die fortlaufende Statistik der Taubstummen.

Die gemeinschaftlichen Ämter werden auf die Ministerialverfügung vom 10. Mai d. J., betreffend die fortlaufende Statistik der Taubstummen, (Reg.-Bl. S. 153) aufmerksam gemacht.

Die Ortsbehörden derjenigen Gemeinden, in welchen sich taubstumme oder der Taubstummheit verdächtige Kinder befinden, die in dem Kalenderjahr 1902 das 7. Lebensjahr vollenden, werden aufgefordert, alsbald Einleitung zur Ausfertigung der Fragebögen zu treffen und zu diesem Zweck ihren Bedarf an Formularen dem gemeinsch. Oberamt anzuzeigen.

Die Fragebögen sind nach Beantwortung der Fragen thunlichst bald dem K. Oberamtsphysikat einzusenden.

Sodann erhalten die Ortsbehörden die Anweisung, für diejenigen taubstummen Kinder, welche in dem Jahr der Zählung in eine staatliche Taubstummenanstalt aufgenommen werden sollen, dem Fragebogen ein besonderes Aufnahmegesuch der Eltern oder deren Stellvertreter nebst einem Taufschein, Impfschein, Staatsangehörigkeitsausweis und einem Vermögenszeugnis anzuschließen.

Neuenbürg, den 30. Mai 1902.

K. gem. Oberamt in Schulsachen.
Kälber. Schneider.

Neuenbürg.

An die K. Ev. Pfarrämter.

Dieselben werden beauftragt, sich davon zu überzeugen, daß die Umschreibung von Ruhungsrechten der Pfarrstellen an den im Eigentum des Staates oder eines dritten stehenden Pfarrbesoldungsgrundstücken in das neue Grundbuch vorgenommen worden sei. Es genügt nicht, daß im Grundbuch etwa nur das Eigentumsrecht vermerkt ist, vielmehr ist auch das Ruhungsrecht einzutragen. (Vgl. Konj. Erlaß vom 26. April 1902 und Verfügung des Justizministeriums v. 5. April 1902).

Auf 1. Juli 1902 ist seitens der Pfarrämter Bericht hierher vorzulegen.

Den 31. Mai 1902.

K. Ev. Dekanatamt.
Uhl.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Güterrechtsregister Bd. I S. 17 wurde heute eingetragen, daß durch notariell geschlossenen Ehevertrag zwischen Karl Heinrich Bachmeyer, Buchdrucker zu Calmbach und dessen Ehefrau Ida geb. Wiedenmann, vom 28. Juli 1900, die Verwaltung und Nutzung des Ehemannes am Vermögen der Ehefrau ausgeschlossen und Gütertrennung nach §§ 1426 ff. des B. G. B. vereinbart worden ist.

Den 29. Mai 1902.

Oberamtsrichter
Doderer.

Gemeinde Calmbach.

Stammholz-Verkauf.

Die Gemeinde bringt am nächsten Donnerstag den 5. Juni 1902, vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus zu Calmbach aus verschiedenen Abteilungen ihres Kälberings zum Verkauf:

1024	Stück	tanneles Langholz I.—IV. Klasse,	768,57	Fr.,
161	"	fichten	140,96	Fr.,
126	"	forchene	175,35	Fr.,
4	"	forchene Sägholz 5,17	Fr.,	
18	"	tanneles	19,39	Fr.,
696	"	Langholz V. Klasse,	131,97	Fr.,
7	"	Buchen III. Klasse,	2,01	Fr.

Hiezu werden Liebhaber eingeladen.

Den 27. Mai 1902.

Schultheißenamt.
Häberlen.

Neuenbürg.

Das städtische Schwimmbad

kann von jetzt ab wieder benützt werden. Den Schlüssel giebt Aufseher Rößl, der als Belohnung von jeder Person 5 J. anzusprechen hat, ab. In der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags darf das Schwimmbad nur von Frauen benützt werden.

Die Karten zur Benützung des

Wellenbadhäuschens

giebt Ratsdiener Schönthaler ab. Für jede Karte sind 15 J. zu zahlen. Den 2. Juni 1902. Stadtschultheißenamt. Stirn.

Forstamt Wildbad.

Weg-Sperre.

Die alte, sowie die neue Baurenbergsteige ist wegen Scheidholzaufbereitung durch Abt. II. 107 Oberes und 115 Unteres Baurenreich von jetzt an bis auf Weiteres gesperrt.

Dennach.

Weg-Sperre.

Infolge Holzfällung im Staatswald Dennacherberg ist die Dennacher Steige bis auf Weiteres gesperrt. Dennach, den 30. Juni 1902. Schultheißenamt. Hörter.

Neuenbürg.

Die auf Montag ausgeschriebene

Zwangs-Versteigerung

findet nicht statt. Gerichtsvollzieher Glauner.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Ich empfehle für die

Heu- u. Fruchternte

Senen u. Sichelu, Wehsteine u. Kämpfe, Senfenringe, Fengelgeschirre, Würbe u. Haberrechen, Heu- u. Dunggabeln u. s. w.

in großer Auswahl, bekannten besten Qualitäten und zu niedersten Preisen.

Theodor Weiß.

Neuenbürg.

Jengras

in den Junternädern sucht zu kaufen. Chr. Bacher.

Birkenfeld.

Ernst Brecht, Bautechniker,

empfiehlt sich im Anfertigen von

Bauplänen, Kostenvoranschlägen, Baumeasuren u. Abrechnungen zc.

□ Pünktliche und schnelle Ausführung zugesichert. □

Für Wirte!

Eine heizbare Regalbahn in Neuenbürg (bereits neu), 20 m lang nebst Anbau, hat auf den Abbruch per sofort zu verkaufen.

Fr. Weiß, Maurermeister, Pforzheim.

Nähere Auskunft erteilt

Fr. Karcher, Neuenbürg.

Depot vom Bayr. Branntwein/Pforzheim (A. G.)

Große Geldlotterie

zum Bau einer kathol. Kirche in Göppingen

1375 Geldgewinne mit 44.000 Mk.,

Ziehung am 10. Juli 1902 in Göppingen

Loose à 1 Mk.

C. Meeh.

bei





Kinderwagen, Sportwagen,

Leiterwagen, Kinderstühle,

sowie alle Sorten **Korbwaren**

empfehlen zu äußerst billigen Preisen

Ludwig Rempp, Pforzheim

Blumenstrasse.

Reparaturen werden solid und billig ausgeführt.

Spier's Schuhwarenhaus, Pforzheim

6 Markt 6.

Inh.: L. Loebenberg.

6 Markt 6.

Spier unterhält ca. 50 Verkaufsstellen in allengrößeren Städten Deutschlands!

Wir führen stets großes Lager, welches vom einfachsten derbsten Arbeitstiefel bis zum hocheleganteren Stiefel sortiert ist und sind in den Stand gesetzt, nicht nur dem verwöhnten Geschmack Rechnung zu tragen, sondern es findet auch bei der Reichhaltigkeit des Lagers jeder uns beehrende Kunde selbst bei abnormem Fuß den richtigen, passenden Schuh oder Stiefel.



Alleinverkauf der Triumphstiefel.

Größte Auswahl. Beste Preise.

Anprobe für Damen separat.

Eleg. Damen-Chic-Schuhe von M. 2,50 an.

Damen-Zug-, Knopf- u. Schnürstiefel von M. 4.— an bis M. 7.—.

Herren-Zug- und Schnürstiefel und Schuhe von M. 4,50 an bis M. 18.—.

Der Preis eines jeden Paares ist mit deutlichen Zahlen auf der Sohle vermerkt.



Umtausch gestattet.
Feste Preise.
Barzahlung.
Telephon 959.



Zum Abschluß von **Feuer-, Unfall- und Haftpflicht-** Versicherungen wird für Neuenbürg und Umgebung event. auch für das ganze Oberamt von angelegener Gesellschaft ein tüchtiger Vertreter unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Off. an **Rudolf Mosse, Stuttgart** unter K. Z. 105.

Wildbad.

Ein tüchtiger

Schreiner

findet gute Stelle bei

Rob. Bollmer, Schreinermeister.

Calmbach.

Einen bereits noch neuen, starken 2spännner

Pritschenwagen

steht wegen Geschäftsaufgabe dem Verkauf aus

Boh. Reck z. Lammühle.

Langenbrand.

Mein kl. Pinscher-Hund

auf den Ruf Betty gehend, ist mir abhanden gekommen. Farbe schwarz mit gelben Abzeichen. Um Mitteilung wird erjucht. Vor Ankauf wird gewarnt.

Kirchenpfleger Kentschler.

Ein junger Säger

für Walzengatter zum sofortigen Eintritt gesucht.

Sägewerk Schwarzwälder, Klein-Rüppur.

Neuenbürg.

Ein jüngerer Säger

für Schwartenmaschine, kann sofort oder später eintreten.

Fig & Ohner, Sägewerk.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Vom 1. Juni d. J. an ist das K. Postamt zum Sprechverkehr mit den an Basel direkt angeschlossenen schweizerischen Telephonanstalten Aarau, Bern, Biel, Chaux-de-Fonds, Delémont, Laufen, Viefstal, Luzern, Rheinfelden, St. Gallen, Solothurn, Winterthur, Zofingen, Zürich und Genf zugelassen worden. Die Gebühr für das einfache Gespräch von 3 Minuten Dauer beträgt im Verkehr mit Aarau, Bern, Biel, Chaux-de-Fonds, Delémont, Laufen, Viefstal, Luzern, Rheinfelden, St. Gallen, Solothurn, Winterthur, Zofingen, Zürich und Genf 2 M.

Neuenbürg, 2. Juni. Einen glücklichen Fang machte am Samstag Abend unser Fischzüchter Herr Finkbeiner, indem er den gefährlichen Fischräuber in Gestalt einer großen, wohlgenährten Fischotter in die Falle brachte. Das gefährliche Tier wird ihm gar manche der schönsten und besten Entforellen geholt haben.

Deutsches Reich.

Köln, 31. Mai. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kiel: Die Yacht „Hohenzollern“ wird mit dem Kaiser an Bord am 4. August nach Reval, der Hauptstadt des russischen Gouvernements Estland am finnischen Meerbusen abgehen. Der Kreuzer „Nymphen“ und 2 Torpedoboote begleiten die Yacht.

Eine Episode der Schlacht bei Gravelotte gab die Generalidee zum Sturmangriff, den die vom Kaiser geführte Division am 24. Mai in der Nähe von Metz ausführte. Es handelte sich am 18. August 1870 um den Sturm auf die berühmten Felsen Moslou und Point du Jour. Diese wurden auf dem rechten Flügel von der französischen Division Lymard und auf dem linken von der halben Division Lapasset — die andere Hälfte war in Metz als Besatzung geblieben — in Laufgräben verteidigt. Das

Zentrum dieser Aufstellung bildete die hochgelegene Feme Moscou, welche von einem Bataillon Infanterie besetzt war, während rechts und links die Artillerie besonders mit Mitrailleusen aufgeföhrt war und das Souterrain mit Kugeln überfüllt. Diese Stellung ward diesmal durch das stark besetzte und ebenfalls durch Schützengräben flankierte Fort „Kaiserin“ gebildet. Die Angriffsaufstellung war ähnlich wie 1870, nur daß diesmal auch vier Maschinengewehre (eine Abteilung) in den Kampf eingriffen. Ueber die verheerende Wirkung der letzteren soll der Kaiser, der „N. Westf. Ztg.“ zufolge, den Ausspruch gethan haben: In einem der nächsten Kriege habe eine mit Maschinengewehren ausgerüstete Truppe von 4000 Mann die Möglichkeit, 80000 Mann aufzuhalten und unter Verhältnissen wie hier 20000 Treffer erzielen zu können. Die Maschinengewehr-Abteilung stand genau an derselben Stelle, an der 1870 eine Mitrailleusen-Batterie postiert war, die die ganze Länge der Straße von Gravelotte bestrich. Im Ernstfalle hätten die Maschinengewehre Alles mit einem wahren Hagel von Geschossen überschütten müssen. Im Jahre 1870 verloren die bei dieser Episode beteiligten westfälischen Truppenteile während des Kampfes am 28. August zusammen 21 Offiziere und reichlich 300 Mann an Toten und Verwundeten, eine Zahl, die bei Anwendung von Maschinengewehren unter Voraussetzung der Richtigkeit der Trefferberechnung kaum an den zehnten Teil der Verluste in einem späteren Kriege heranreicht.

Die außerordentliche Beliebtheit, deren sich die deutschen Schiffe bei dem reisenden Publikum erfreuen, zeigt sich gegenwärtig, wo die im Auslande ansässigen Engländer in Scharen zur Krönungsfeier nach London pilgern, wieder in ganz außerordentlichem Maße. Der Reichspostdampfer „Bayern“, von Ostasien kommend, hatte nicht einen einzigen Platz frei, der Dampfer

„Barbarossa“ von der Austral-Linie des Norddeutschen Lloyd kam mit 635 Kajütpassagieren heim. Unter den mehr als 200 Passagieren 1. Klasse befanden sich nur etwa 20 Deutsche, alle übrigen waren Engländer, darunter die Frau des englischen Gouverneurs von Ceylon mit Tochter und Begleitung, sowie viele andere Engländer, welche in den Kolonien hohe Stellen bekleiden. Auch die nächsten von Ostasien und Australien kommenden Dampfer sind vollständig ausverkauft.

Gegenüber einer Behauptung der „Deutschen Tageszeitung“ erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“ es für unrichtig, daß Deutschland England verprochen habe, zuerst eine Entscheidung über die Brüsseler Konvention zu treffen. Sodann betont die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die Ablehnung der Konvention handelspolitische Verwicklungen mit dem Auslande herbeiföhren würde.

Königsberg i. Pr., 30. Mai. Wie die „Königsberger Hartungische Zeitung“ meldet, entdeckte Rektor Hollar in königlichen Fort ein Gräberfeld, in dem sich 150 Urnen befanden, die allerdings größtenteils beschädigt waren. Ferner wurde eine Anzahl Messerlingen, Lanzenspitzen, Gewandnadeln, Gürtelschnallen, viele Perlen aus Bernstein, Thon und Glas, sowie eine römische Münze aus der Zeit Kaiser Gordians III. (238—244) gefunden. Der Fund wurde dem Preussischen Museum überwiesen.

Württemberg.

Stuttgart, 31. Mai. Die heutige Sitzung der Kammer der Abgeordneten erledigte zunächst die gestern abgebrochene Beratung über die Bitte des Eisenbahnerverbands um Darlehensgewährung für seine Baugenossenschaften. Eine Reihe von Rednern sprach sich für den Antrag der Kommission auf Berücksichtigung aus, nur ein einziger Redner, Prälat v. Wittich, bekämpfte denselben. Schließlich wurde der Antrag mit großer Mehrheit angenommen. Die Bitte der



Musik- und Chordirektoren um Einrechnung unter die nach dem Gesetz vom 25. Juni 1894 pensionsberechtigten Körperschaftsbeamten wurde nach einer entgegenkommenden Erklärung des Kultministers v. Weizsäcker auf den Antrag Riene der Regierung zur Erwägung überwiesen. (Der Kommissionsantrag lautete nur auf Kenntnisnahme). Die Bitte der bürgerlichen Kollegien von Bödingen, O.A. Heilbronn, um Berücksichtigung der dortigen Gemeindeverhältnisse bei Feststellung der neuen Gemeindeordnung in Hinsicht auf Eingemeindung wurde der Regierung zur Kenntnisnahme mitgeteilt. Die Bitte des Volksschullehrers Dr. Barth in Stuttgart um Befürwortung der doppelten Einrechnung seiner kolonialen Dienstzeit in die zulageberechtigten Dienstjahre wurde der R. Regierung zur Kenntnisnahme mitgeteilt. Damit war die Tagesordnung erledigt. Die nächste Sitzung soll nun am 11. Juni stattfinden.

Stuttgart, 31. Mai. Nachdem vergangene Nacht 12 Uhr die Angestellten und Bediensteten der Straßenbahn eine Versammlung abgehalten hatten, in welcher bekannt gegeben wurde, daß die Direktion der Straßenbahnen die Forderungen der Angestellten und Bediensteten nicht bewilligt habe, sind nun diese heute früh in den Ausstand getreten. Der Straßenbahnverkehr ist eingestellt.

Stuttgart, 1. Juni. Der Ausstand der Straßenbahnbediensteten dauert noch immer an. Am heutigen Tage verkehrte nicht ein einziger Wagen. Der Ausstand kommt hier sicherlich den Droschkenkutschern zu gute, die während des recht heißen Tages sehr in Anspruch genommen wurden.

Waldsee, 31. Mai. In den jüngst vergangenen Tagen wurden hier fünf Fahrräder nacheinander gestohlen. Alle wurden aus Wirtshäusern herausgeholt.

Ausland.

Paris, 1. Juni. Deputiertenkammer. Die Deputiertenkammer wurde heute nachmittag eröffnet. Es herrschte eine lebhafte Bewegung im Saale. Der Alterspräsident Rauline eröffnet die Sitzung und hält eine Ansprache, in der er die Deputierten zur Einigkeit auffordert und dem Mitleid für die Bevölkerung auf Martinique Ausdruck gibt. Beifall. Darauf wird Bourgeois zum provisorischen Präsidenten mit 303 Stimmen gewählt. Deschanel erhielt 267 Stimmen. Diese Wahl wurde von der ganzen Linken mit stürmischen Hochrufen auf die Republik begrüßt. Einzelne Nationalisten riefen nieder mit den Juden! worauf die Sozialdemokraten antikeritale Rufe ausstießen. — Im Handelsministerium ist heute unter dem Vorsitz des Handelsministers die Kommission zusammengetreten, die beauftragt ist, eine Kontrolle der Lebensversicherungsgeellschaften zu organisieren.

London, 31. Mai. Eine Meldung der „Daily Mail“ aus Shanghai vom 30. Mai besagt: In der Provinz Szechwan (westlich an der Grenze von Tibet) treten die aufständischen Boyer thätig auf. Sie hatten den Beamten in Yanghsien die Warnung zugehen lassen, daß sie alle Fremden umbringen wollen. Bereits seien katholische und protestantische Kirchen von den Aufständischen zerstört, viele Personen getötet und beraubt und aus allen Dörfern Anhänger der Aufständischen herbeigezogen worden. Truppen zur Unterdrückung des Aufstands seien abgegangen. Diese neue Nachricht von gefährlichen Boyer-aufständen würde, falls sie, und die vor kurzem aufgetauchten ähnlichen Nachrichten sich bestätigen sollten, die Lage abermals als bedrohlich erscheinen lassen. Genau so singen vor 3 Jahren die großen Wirren an. Vorläufig scheint die Regierung indessen noch das Fest in Händen zu haben.

Ueber die englischen Flottenbauten gab kürzlich der Parlaments-Sekretär der Admiralität Arnold Forster folgende Auskunft. Seit April 1901 sind 35 Schiffe fertiggestellt worden, und gegenwärtig sind 75 Schiffe, darunter 14 Schlachtschiffe und 24 Panzerkreuzer, im Bau. England verwendet 9 Millionen Pfund Sterling allein auf Neubauten für die Flotte, während das ganze deutsche Marinebudget sich auf zehn und das französische auf 12 Mil.

Pfund beläuft. Die Admiralität sei entschlossen, das Tempo der Schiffsbauten nicht herabgeben zu lassen und das aufgestellte Flottenprogramm durchzuführen.

Vermischtes

Verkehrstechnische Betrachtungen.

II.

Vor allem befriedigt uns das rasche Aufblühen des deutschen Schiffbaus. Er ist verhältnismäßig jung. Noch vor wenigen Jahren mußten die modernen transatlantischen Dampfer in England bestellt werden. Heute ist dies anders. Der deutsche Schiffbau hat sich vollständig emancipiert. Die Konstruktionen des „Stettiner Vulkan“ sind Musterleistungen von deutscher Intelligenz und Arbeit. Schiffe wie „Kaiser Wilhelm der Große“ und „Deutschland“ sind den fremdländischen Schiffen nicht nur gleichwertig, sondern übertreffen diese zum Teil in Bezug auf Schnelligkeit, solide Bauart und Comfort. Der Bau großer Schiffe bietet wirtschaftliche Vorteile! Deshalb mußte nicht nur der Schiffbau an sich, sondern insbesondere der Schiffsmaschinenbau besonders ausgebildet werden. Beachtenswert sind in dieser Beziehung die Maschinen für „Deutschland“. Es sind die mächtigsten, die je gebaut wurden. Beide Maschinen erzeugen eine Kraft von 33 000 Pferdestärken.

In neuerer Zeit beginnt auch die Elektrizität sich im Schiffbau bemerkbar zu machen. Ist man zunächst doch beim elektrischen Boot stehen geblieben, so beginnt man auch andererseits, die elektrische Lokomotive bei der Schleppschiffahrt zu verwenden. Wenn erst einmal die Technik dahin gelangt sein wird, an Stelle der Dampfkraft im Schiffsbetriebe die Elektrizität zu setzen, dann wird man Schiffe bauen, die in Stande sind, Tausende von Menschen zu befördern. Die Steigerungstendenz in Bezug auf Größe der Handelsschiffe finden wir auch im Kriegsschiffbau, verbunden mit zunehmender Geschwindigkeit des Schiffes. Geschwindigkeiten von 20 Seemeilen pro Stunde sind heute keine Seltenheit mehr.

Auch im Kriegsschiffbau hat sich Deutschland im letzten Jahrzehnt außerordentlich emporgearbeitet und die Panzerschiffe wie „Karl der Große“ und „Wilhelm II.“ zählen zu den besten Konstruktionen der Welt. Auch der Bau von Torpedobooten hat einen erfreulichen Aufschwung genommen, wenn auch Frankreich mit seinen Untersee-Torpedobooten schon manche Million ins Meer hinauswarf. Die Konstruktion von Unterseebooten bietet ungeheure Schwierigkeiten: die unterseeische Zuführung der Luft zum Atmen, die Wahl der Betriebskraft und die Schwierigkeit der unterseeischen Orientierung lassen die Lösung des Problems nahezu als eine Unmöglichkeit erscheinen.

Bei Betrachtungen über die moderne Verkehrstechnik dürfen wir jenes Gebiet nicht außer Acht lassen, auf dem die moderne Technik vielleicht die größten Triumphe gefeiert hat: den Brückenbau. Er ist als Wissenschaft ein Kind des 19. Jahrhunderts. In ihm läßt sich der Fortschritt im Erfassen der durch die Wirklichkeit gegebenen Bedingungen deutlich erkennen. Die Berechnung statisch bestimmter Trägersysteme ging in der Annahme reibungsloser Gelenkverbindungen von der denkbar einfachsten Grundlage aus. Die Erfolge im Brückenbau waren naturgemäß von nur namentlich durch die Thätigkeit der Materialprüfungsanstalten gewonnenen Kenntnis der Eigenschaften der Rohstoffe und von den Fortschritten in deren Herstellung und Verarbeitung ebenso abhängig wie von der Ausbildung der Theorie.

Deutschland hat den bekannten Brücken über den East River und den Firth of Forth nichts Ähnliches an die Seite zu stellen, weil keine so mächtigen Breiten zu überspannen waren. Es besitzt indessen in seinen neueren Strombrücken Bauwerke, die in ihrem konstruktiven Aufbau von der Geschicklichkeit der entwerfenden Techniker und ihren Formen von dem verständnisvollen Mitwirken der Architektur rühmlich Zeugnis ablegen. Die deutschen Bogenbrücken gehören außerdem zu den bedeutendsten ihrer Art!

Durch die wertvollen Belastungsversuche, die in den Jahren 1891 bis 1893 im Auftrage des

österreichischen Architekten- und Ingenieurvereins mit Ziegel-, Beton-, Monier- und Melangewölben ausgeführt worden sind, wurde bestätigt, daß auch Steingewölbe als elastische Bogenträger zu berechnen sind. Die Gewölbe werden deshalb mit Gelenken versehen oder die beim Ausschalen zu erwartende Senkung wird dadurch vermindert, daß zunächst radiale Schlitze ausgespart werden, deren Schließung dann gleichzeitig erfolgt. Namentlich Straßenbrücken werden in neuerer Zeit in Weiten bis 65 Meter mit Vorliebe wieder in Steinmaterial hergestellt.

Überall, wo es aus irgend welchen Gründen nicht angebracht erscheint, eine Brücke zu spannen, benutzt der moderne Techniker andere Mittel zur Verkehrsüberwindung: die unterseeischen Tunnel. Der Tunnel zwischen England und Frankreich wurde zwar begonnen, dann aber infolge einer geradezu lächerlichen Furcht auf Seiten Englands wieder aufgegeben. Man fürchtete im Falle eines Krieges mit Frankreich die Invasion mit England!

Doch sind anderwärts große Erfolge im Tunnelbau erzielt worden. So besonders beim Spretunnel bei Berlin, dessen Ausführung uns gezeigt hat, daß die Technik des Tunnelbaus um einen guten Schritt vorwärts gekommen ist. Da der Grund hier durchweg aus feinem, mit Wasser durchsättigtem Sand besteht, so mußte fortwährend mit der Gefahr für das Leben der Arbeiter gerechnet werden.

Eng verwandt mit dem Tunnelbau ist der Kanalbau. Auch hier hat Deutschland in dem Kaiser Wilhelm-Kanal ein Meisterwerk der Technik geschaffen. Ob die Amerikaner ihren Nicaragua- oder die Franzosen ihren Panamakanal jemals vollenden werden, weiß heute niemand. Dagegen blicken wir Deutsche nicht ohne Stolz auf die Vollendung des jüngsten Werkes deutscher Ingenieurkunst, den Dortmund-Emskanal. Das Schiffshebewerk zu Henrichenburg, von dem genialen deutschen Ingenieur Gerbau konstruiert, bildet das Neueste und Vollendetste im Kanalbau der ganzen Welt, einen Triumph, wie er größer nicht gedacht werden kann, einen Triumph, der den gleichen Umständen zu verdanken ist, die von jeher dem deutschen Techniker seine Siege errungen haben: der Verbindung von gründlicher, technisch-wissenschaftlicher Bildung mit unermüdblicher Thätigkeit und konstruktivem Können, die vor keiner Schwierigkeit zurückschrecken.

Der große Vorsprung der Einheits-Stenographie Gabelsberger.

Wenn man die Zahlenangaben von bestrebender oder nahestehender Seite veröffentlicht, so kann man sicher sein, daß die Gegner daran überall herumzwingeln haben. Wenn man aber die Zahlenangaben der Gegner zu Grunde legt, so wird auch die gehässige, gegnerische Kritik diese Ziffern als völlig einwandfrei gelten lassen müssen und insbesondere bei Vergleichen. Es macht uns Vergnügen, die Schule Stolze-Schrey in der Weiterverbreitung der von ihrer Seite veröffentlichten Statistik kräftig unterstützen zu können.

Für die „Friedensgloden“, die angeblich eine Stenographenzeitung in Magdeburg zu läuten sucht und die eine durchaus berechtigte Mißstimmung geradezu züchten, werden wir noch in einer Artikelserie der „Kurzschriftlichen Blätter“ unter dem Titel: „Stenographische Zeitungen, welche ihren Beruf verfehlen“ (zu beziehen zum Preise von 2 Mk. durch das stenographische Bureau Gabelsberger in Charlottenburg, 1) ein kräftiges Wort finden. Es kann unter keinen Umständen so weiter gehen, daß zahlreiche von Staat und Stadt bezahlte Persönlichkeiten ihre selbstgewählte Stellung in der stenographischen Presse arg mißbrauchen.

Auch im Jahre 1901 hat sich die Ausbreitung der Einheitsstenographie Gabelsberger in wirklich imponierender Weise gesteigert. Nicht weniger als 81 286 Personen sind in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz im Jahre 1901 in der Gabelsberger'schen Kurzschrift unterrichtet worden, während die Vertreter von Stolze-Schrey nur mit 53 251 Unterrichteten aufwarten können (nach den offiziellen Angaben von Stolze-Schrey). Die Schule Gabelsberger hat gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung der Unterrichtsziffer um 17 726 Personen erzielt.

Angeichts dieser gewaltigen Uebermacht des Gabelsberger'schen Kolosses darf man gegenüber der steigenden Minorarbeit von Stolze-Schrey an keiner Stelle Gleichgültigkeit gegenüber den Gegnern zur Schau tragen, sondern muß der Gabelsberger'schen Sache als treuer und unermüdblicher Bioner zu dienen suchen. Die in allen Kreisen so beliebt gewordenen Lehrmittel von Karl Hempel: Lehrgang der deutschen Einheitsstenographie Gabelsberger mit Schlüssel (Preis 25 J.), Übungsbuch für angehende Praktiker der Einheitsstenographie Gabelsberger (Preis 50 J.) und die Kofferstenographie, kurzer Lehrgang der Gabelsberger'schen



Debatte (Preis 50 J., stenographisches Bureau Gabelsberger in Charlottenburg, 1) sind sehr gute Waffen, um gegen Stolze-Schren erfolgreich zu wirken. Hierzu wird auch die in dem großen Berliner Militär-Berlog von Dr. Richard Schröder sofort nach der Systemrevision erscheinende „Deutsche Armeesteno-graphie Gabelsberger“ ihren rechtlichen Teil beitragen. Die Hauptmacht der Gegner muß in Preußen sicher zusammenstürzen und die jetzt noch etwas günstigen Zahlen von Preußen für Stolze-Schren werden allmählich fortfallen.

Die günstig abgeschlossene Statistik pro 1901 und die erfolgreiche Durchführung der Systemrevision werden alle ächten Jünger Gabelsbergers zu neuer emsiger und ergebnisreicher Arbeit im Dienste der liebgewordenen Sache anspornen!

Einer amerikanischen Korrespondenz, die der Deutschen Reichspost zugeht, entnehmen wir folgende Mitteilungen betreffend des dortigen Saatenbestandes. Der Bericht besagt, daß der Stand der Saaten kein allzugünstiger sei, also wie bei uns. Namentlich sei in den Weizen-saaten nur eine schwache Ernte von den zu spät besäten Flächen zu erhoffen. Nur wo sehr frühe das Saatgeschäft beendet worden sei, habe man Aussicht auf eine gute Ernte. Die Obst-aussichten werden als gute bezeichnet; nur haben die Pfirsichbäume durch den harten Winter gelitten. Das Wetter war anfangs April (wie bei uns) fast sommerlich heiß; gleich darauf folgte in den nordwestlichen Staaten Schneesturm und andauernde Kälte. Herrliches Früh-lingswetter herrscht seit Beginn des Mai in den Ost- und Zentralstaaten.

(Schule und Leben.) Die zu St. Gallen erscheinende Zeitung „Die Ostschweiz“ veröffent-licht folgende Zuschrift eines Lesers: „Ich fragte dieser Tage verschiedene Schüler und Schülerinnen der Stadt: „Hat man euch in der Schule auch von den furchtbaren Ereignissen auf den Kleinen Antillen erzählt?“ Zu meinem Erstaunen lautete Antwort um Antwort: „Nein!“ Nichts illustriert aber die teilweise Verkehrtheit unseres heutigen Schulwesens besser, als daß man die Jugend nicht mit Katastrophen vertraut macht, die in Jahrhunderten nur einmal vorkommen und deren Zeitgenosse gewesen zu sein für diese Jugend noch von Interesse sein wird, wenn sie bereits alt geworden ist. Die Schule hat denn doch die Jugend auch mit ausnahmstweisen Ereignissen des Tages in Beziehung zu bringen und nicht bloß mit dem toten Lehrplan, der durch-gepeitscht werden muß, auch wenn die halbe Welt in Stücke fährt!“ — Wir nehmen an, daß unsere württ. Schulen keinen Anlaß zu einer ähnlichen Ausstellung gegeben haben.

Königsberg i. Pr., 26. Mai. Dem „Sej.“ wird berichtet: Ein junger Mann aus der Um-gegend, der den Krieg in China mitmachte, ver-liebte sich dort in eine Chinesin und versprach ihr die Ehe. In seiner Heimat angelangt, ar-beitete er den Winter über im Bergwerk zu Palmniden. Jüngst erhielt er von seiner Braut ein Schreiben, er möge doch so bald wie möglich zurückkommen, die Eltern hätten eingewilligt und sie könnten sich heiraten. Dem Schreiben war eine reichliche Geldsumme zur Reise beigelegt. Sofort packte der Bergmann seine Sachen und schwimmt bereits auf dem Meere seiner neuen Heimat zu.

Schramberg, 31. Mai. Ein seltenes „Waidmannsglück“ hatte ein Jäger in hiesiger Gegend. Mit einem einzigen gutgezielten Schusse brachte er einen Dachs und noch dazu 2 wert-volle Jagdhunde zur Strecke. „Wohl zu viel auf einmal,“ bemerkt hierzu der „Schwarzw. Volksfr.“

(Eine aufregende Jagd) spielte sich bei der Station Wett in der Nähe von Biel in der Schweiz ab. Dort war bei einem Halte während des Eisenbahntransportes der Menagerie Ehlbed von Biel nach Solothurn ein Löwe aus seinem Käfig entkommen. Die Wärter suchten das Tier alsbald wieder einzufangen, allein vergeblich. So sah man sich schließlich genötigt, um etwaiges Unheil zu verhüten, Schützen zu requirieren, die das Tier durch Schüsse niederstreckten.

(Briefmarkenchemie.) Hygienische Grundjähre haben glücklicherweise bereits eine so allgemeine Verbreitung erlangt, daß sie bei der Herstellung der meisten Gegenstände des täglichen Lebens an

erster Stelle in Rücksicht gezogen werden. Sie sind auch maßgebend für das, was man als Briefmarkenchemie bezeichnen könnte. Die ver-werfliche Gewohnheit, sich zum Anfeuchten der Briefmarken der Zunge zu bedienen, ist ganz besonders schwer auszurotten, und es giebt zweifel-los nur verhältnismäßig wenige Leute, die sich niemals mehr einer Uebertretung gegen das darauf bezügliche hygienische Verbot schuldig machen. Es muß daran erinnert werden, daß mit voller Sicherheit Fälle festgestellt worden sind, in denen das Lecken einer infizierten Briefmarke eine Blut-vergiftung veranlaßt hat, und es muß ferner mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die Möglichkeiten für die Infizierung der Brief-markten sehr vielfache sind. Das kommt nun erst in zweiter Linie, denn an erster Stelle ist es wichtig, daß die Briefmarke selbst in einwand-freier Weise hergestellt ist. Diese Forderung be-zieht sich sowohl auf den Farbendruck der Marke als auf deren Gummierung. Wir können mit Be-zug darauf vollkommen beruhigt sein, denn die Chemie der in Deutschland angewandten Brief-markten ist vom Standpunkt der Hygiene einwand-frei. Es kommt nicht nur keine irgendwie gift-ige Farbe zur Anwendung, sondern die Farben sind auch so ausgewählt, daß sie der Feuchtigkeit und sogar einer Behandlung mit starken Säuren widerstehen. Es sind keinerlei äzende oder metall-ische Giftstoffe vorhanden. Als Klebstoff wird das vollkommen harmlose Dextrin verwendet. Aus diesen Thatsachen darf aber eben nicht der Schluß gezogen werden, daß man in der Be-handlung der Briefmarken leichtsinnig verfahren könne. Die rauhe Oberseite und die klebrige Unterseite der Marke sind in gleicher Weise da-zu geeignet, aus ihrer oft keineswegs sauberen Umgebung Staub aufzunehmen, in den sich stets Keime und möglicherweise solche gefährlicher Art befinden.

(Das schwächere Geschlecht.) Wenn wir die Frage, ob das weibliche Geschlecht wirklich als das schwächere zu bezeichnen ist, an der Wider-standsfähigkeit der Menschen gegen gesundheitliche Störungen prüfen, so kommt man zu dem Er-gebnis, daß in Wirklichkeit das weibliche Ge-schlecht das stärkere ist. Zunächst lehren uns die Volkswirte, daß in allen Kulturstaaten, so-wie zuverlässige Statistiken vorliegen, mehr weib-liche als männliche Personen vorhanden sind, obwohl mehr Knaben als Mädchen geboren wer-den. Die Frau muß demnach durchschnittlich ein höheres Alter als der Mann erreichen. Das Verhältnis der Mädchengeburt zu den Knaben-geburten ist seit Jahren gleich geblieben, nämlich 100:106, das heißt auf 100 Mädchen kommen 106 Knaben bei der Geburt. Die Wahrscheinlich-keits-Rechnung ergibt dann ferner, daß nach einer gewissen Zeit die Lebensdauer eines Mädchen auf 56,3 Jahre, eines Knaben jedoch nur auf 53,2 Jahre zu bemessen ist, Zahlen, wovon auch die Lebens-Versicherungen Gebrauch machen. Der Grund liegt zum Teil darin, daß schon bei der Geburt mehr Knaben als Mädchen sterben. Der Vorsprung der Knabengeburt wird im ersten Lebensjahre bis auf 1, in den ersten fünf Jahren bis auf 1/2 v. H. verbraucht. Später sind die gesundheitlichen Gefahren für Mann und Weib nahezu gleich groß, so daß man jagen muß, der weibliche Körper hat gegen die gesundheitlichen Schädigungen durchschnittlich eine höhere Wider-standsfähigkeit als der Körper des Mannes. In der That kann man nach ärztlichen Erfahrungen nur annehmen, daß die Widerstands- und Anpassungsfähigkeit der Frau, gesundheitlichen Stör-ungen gegenüber, die des Mannes übersteigt. Man ist daher berechtigt, dieser erhöhten An-passungsfähigkeit des weiblichen Körpers einen günstigeren Einfluß auf die Sterblichkeit beizu-messen. So sehen wir, daß das alte Volkswort von dem schwächeren Geschlecht auf die Frauen bezogen, nur eine unvollkommene Berechtigung hat.

(Einfach.) „Hatten Sie je Fälle von Geistes-gehrtheit in Ihrer Familie?“ fragte der Arzt den Herrn, der sich in eine Lebensversicherung aufnehmen lassen wollte — „Ja!“ erwidert dieser, „meine Schwester refuzierte einmal einen 500 000 M. reichen Bewerber.“

[Zweierlei.] Tochter des Hauses (zur Köchin): „... Ich war zwei Jahre auf der Kochschule — da werde ich doch das Kochen verstehen!“ — Köchin: „Ich will Ihnen was sagen, gnädiges Fräulein: Sie wissen, wie etwas gemacht wird, ich aber weiß, wie man es macht!“ [Naiv.] Leutnant: „Piccolo, die Weinkarte!“ — Piccolo (während der Herr Leutnant die Karte studiert): „Oh trinken S' doch eine Flasche Pommery!“ — Leutnant: „Ja, warum soll ich denn eine Flasche Pommery trinken?“ — Pi-colo: „Entschuldigen S', Herr Leutnant, ich brauche halt notwendig einen Stoppel zum Messerputzen!“

Rätsel.

Es es wurde, was es ist,
War es schon ein ganz Gewand;
Wie es nun geworden ist,
Kleidet's Kopf, Fuß, Leib und Hand.
Schüßet unten, mitten oben,
Ungeponnen, ungetwoben,
Sitzt auf dem, aus dem es ward,
Selber oft und drückt es hart.

Auflösung des Hononym in Nr. 83 ds. Bl.
Reis (Erfinder des Telephons).

Auflösung der Aufgabe in Nr. 84.
Man muß die Zahl 70 dreimal, die Zahl 71 sechsmal streichen.

Richtig gelöst von Emilie Schönbaler, Pauline Andras in Neuenburg; Christian Kloy in Waldrennach.

Wutmaßliches Wetter am 3. und 4. Juni.
(Nachdruck verboten).

Bei den Lokalen liegt nunmehr das barometrische Maximum mit 770 mm und beherrscht den ganzen Norden und Osten Europas, während über der süd-lichen Hälfte von Großbritannien, sowie über Belgien, Frankreich das Barometer einen Stand von 755 bis 762 mm aufweist. Bei vorherrschend östlichen Winden und sehr warmer Temperatur ist demgemäß für Dienst- tag und Mittwoch zwar vorwiegend trockenes und heiteres, aber auch zu mehrfachen gewitterhaften Stör-ungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Neueste Nachrichten u. Telegramme.

London, 1. Juni. Ritchener tele-graphiert am 31. Mai: Das Schriftstück, enthaltend die Bedingungen der Ueber-gabe ist abends 10 1/2 Uhr von allen Burendelegierten, Milner und Rit-chener unterzeichnet worden.

Pretoria, 1. Juni. Neutermeldung. In einer hier veröffentlichten Bekanntmachung wird angeordnet, daß die Zahlung der Zinsen der Transvaalbonds, die während der Dauer des Krieges eingestellt war, vom 1. Juni ab wieder aufgenommen wird.

London, 1. Juni. Die Bekanntmachung des Friedensschlusses wurde von der Bevölkerung mit der größten Begeisterung aufgenommen. Vor dem Mansionhouse ist ein weißes Plakat angehängt, auf dem in roten Buchstaben steht: „Der Friede ist proklamiert. Der Lordmajor erschien auf dem Balkon und hielt eine Ansprache an die Menge.“

London, 1. Juni. Die Straßen wurden heute den ganzen Abend von einer zahlreichen Menschenmenge durchwozt, welche patriotische Lieder sang. Von den Türmen der Kirchen ertönen die Glocken. Ueberall herrscht große Begeisterung.

Pretoria, 1. Juni. Neutermeldung. Stejin ist leidend. Er hat eine Lähmung erlitten und an der Konferenz in Vereeniging nicht teil-genommen, sondern ist nach Krügersdorp gereist.

Athen, 1. Juni. Seit einigen Tagen machen sich in verschiedenen Orten Griechenlands Erdererschütterungen bemerkbar.

Schloß Loo, 1. Juni. Ein heute ver-öffentlichtes Bulletin besagt: Die Genesung der Königin macht sichtliche Fortschritte. Die hohe Patientin verläßt bereits das Bett einen großen Teil des Tages und verbrachte gestern zum erstenmal eine Zeit lang im Freien. Um die völlige Heilung zu beschleunigen, wird sich die Königin einige Zeit im Schlosse Schaumburg im Lahnthale aufhalten.

